

Wie ein lebenslanges Coming-out

Rolf Hotz und Matthias Graber haben sich vor 22 Jahren kennen gelernt und sich im Mai als **gleichgeschlechtliches Paar** registrieren lassen

Auf der Suche nach Gleichgesinnten trafen Rolf Hotz und Matthias Graber einander. Nach 22 Jahren sind sie mit der Gesellschaft und ihrer Beziehung so weit im Reinen, dass sie zusammen alt werden möchten.

ANITA BACHMANN

Vor 22 Jahren, mitten in den 1980er-Jahren, lernten sich Rolf Hotz und Matthias Graber kennen – mit Foot-loose-Frisur, pinkigen und petrolgrünen Kleidern, «wie sie heute niemand mehr tragen würde», und der

SERIE «LIEBE IST» (2)

Fünf Porträts in täglicher Folge von Liebespaaren – fünf alltägliche Geschichten über ein grosses Thema. www.eBund.ch/liebe

Musik von Bronski Beat und Franky Goes to Hollywood in den Ohren. «Ich habe Matthias ein paarmal im Kaffeestübchen gesehen, und sein bubenhaftes, verschmitzes Wesen hat mir gefallen», erzählt Hotz. Das Kaffeestübchen ist noch heute der gesellschaftliche Treffpunkt der Homosexuellen Arbeitsgruppe Bern (HAB). Hingegangen sind beide, weil sie Gleichgesinnte treffen wollten, die ebenfalls mit ihrem Coming-out beschäftigt waren, und nicht zuletzt auf der Suche nach einem Liebhaber oder einem Partner. «Es wurde aber auch eine politische Arbeit daraus», sagt Graber. Damals habe es noch viele Demonstrationen gegeben – die Schwulen kämpften für ihre Rechte, für Toleranz, aber auch für simple praktische Dinge wie einen Platz für ein Sommercamp.

Schiffahrt auf dem Genfersee

Vor sieben Monaten liessen sich Graber und Hotz auf dem Zivilstandsamt als Paar eintragen. «Ich bin stolz auf dieses Gesetz», sagt Hotz. Das neue Bundesgesetz über die eingetragene Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare ist eine der Früchte jahrelanger politischer Arbeit, wie sie Hotz und Graber betrieben haben. Trotzdem hat Hotz nicht etwa über zwei Jahrzehnte lang darauf hingearbeitet: «Ich wollte damals vielmehr eine neue Ära einläuten, mit austauschbaren Partnerschaften, als Gegenreaktion auf die Hetero-Ehe», sagt er. Mit einer Schiffahrt auf dem Genfersee feierten sie ihren Gang

vors Zivilstandsamt, und im Sommer gaben sie für Freunde, Bekannte und Verwandte ein grosses Fest. Praktisch hat sich für die beiden, die seit drei Jahren in ihrem gemeinsam gebauten Haus in Faoug am Murtensee leben, nicht viel geändert. Ausser dass amtliche Angelegenheiten «jedes Mal ein Coming-out sind».

Er musste beispielsweise wegen einer Infektion ins Spital und sollte auf einem Formular seinen Zivilstand ankreuzen. Doch diese Variante gab es auf dem Formular noch nicht und er musste die Krankenschwester darauf hinweisen. Wie ein roter Faden scheint sich das Coming-out durch ihr Leben zu ziehen. «Es ist nicht etwas, was auf einmal passiert, es geht Schritt für Schritt», erklären die beiden. In die HAB zu

gehen sei ein Schritt, sich vor Kollegen und Kolleginnen zu outen oder aber auch mit einem Partner Hand in Hand durch die Stadt zu gehen. Noch nach 20 Jahren kämpft Hotz um Akzeptanz für seine sexuelle Orientierung bei seiner Mutter. «Zu ihrem 70. Geburtstag wollte sie Matthias nicht miteinladen», erzählt er. Für ihn war klar, entweder beide oder keiner – den 70. Geburtstag musste seine Mutter deshalb ohne ihn feiern. «Vielleicht klappts beim 80. Geburtstag», sagt Rolf Hotz.

Es gibt aber auch immer wieder kleine Fortschritte, zum ersten Mal ging Graber mit an ein Firmenessen der Novartis, wo Hotz arbeitet. Auch die Akzeptanz am Arbeitsplatz von Sozialpädagoge Graber sei gross. Es seien schöne Gesten, wenn er bei-

spielsweise gefragt werde: «Wie geht es deinem Mann?»

Vorstellbar: Kinder adoptieren

Natürlich gebe es immer wieder Leute, die fragten, wer denn im Haushalt die Rolle der Frau übernehme. Aber die beiden berufstätigen Männer meistern den Haushalt in ihrem gemeinsamen Haus, das sie als «Ausdruck ihrer Freundschaft» bezeichnen, nicht nach festen Mustern. Ob sie denn auch über gemeinsame Kinder nachdenken? Ja, sagt Hotz, obwohl er sich dies als junger Mann überhaupt nicht habe vorstellen können. «Wenn ich die heutige Weltsituation anschau, würde Kinderzeugen aber immer noch nicht in Frage kommen. Kinder adoptieren könnte ich mir hingegen vorstellen», sagt er.

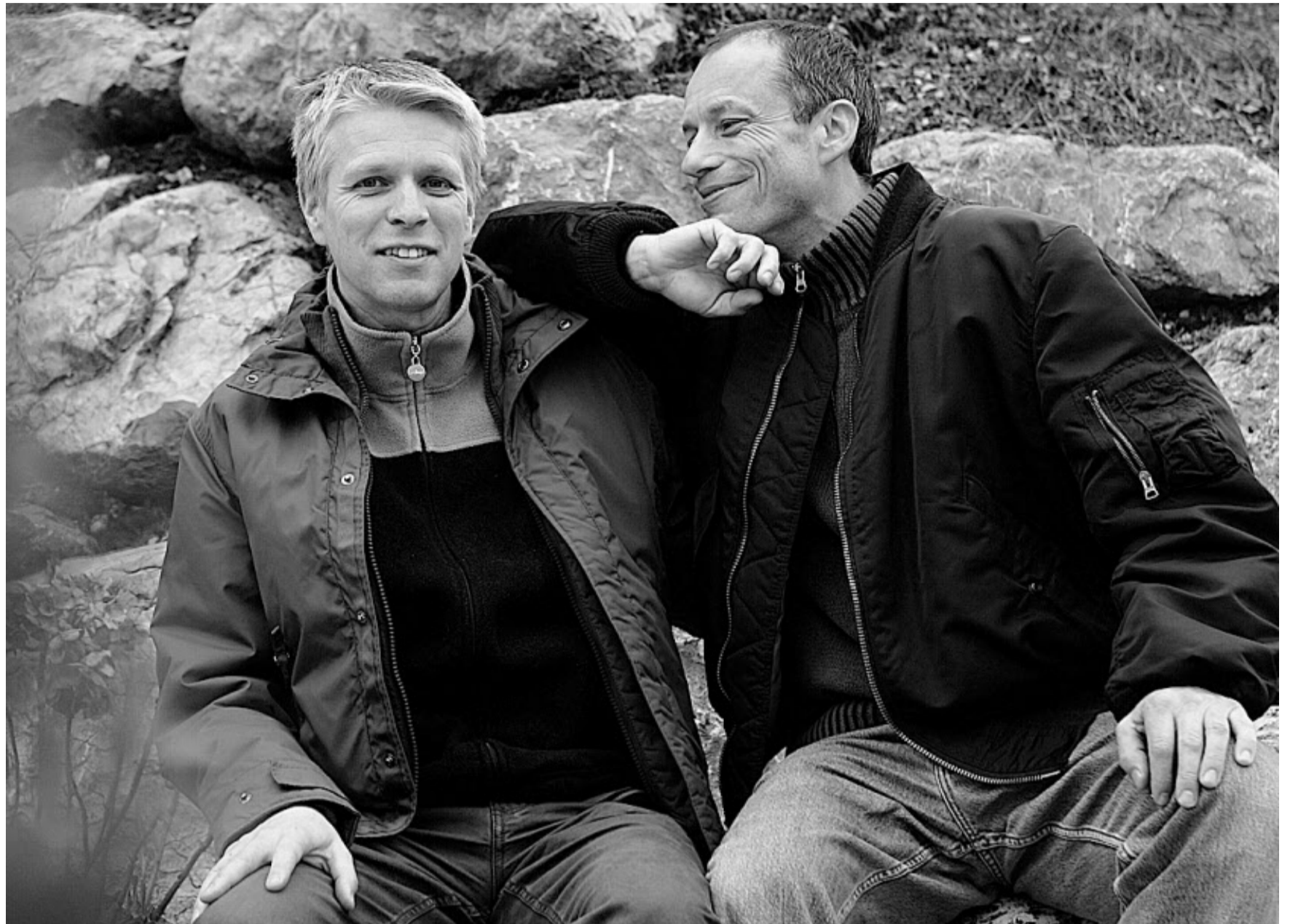
Rechtlich ist dies zwar in der Schweiz noch nicht möglich, «aber irgendwann wird die Gesellschaft auch dafür reif sein», sind die beiden überzeugt.

Es ist nicht für ewig

Schon immer sind die beiden vielgereist, am liebsten auf einfache Art, mit Zug und Zelt. «Die Reisen haben uns sehr verbunden», sagt Graber. Australien, Indien, Mexiko und viele Länder Europas haben sie gemeinsam entdeckt. Aber auch im Alltag gebe es Berührungspunkte: «Wir treiben zusammen Sport, gehen ins Kino und kochen und essen oft gemeinsam», erzählt Graber. «Ja, es wäre schön, wenn wir zusammen alt werden», sagt Hotz. 100 Jahre alt müsse er nicht werden, aber er sei dankbar für jeden gemeinsa-

men Tag, im Wissen, dass es nicht für ewig sei.

Immer wieder sprechen die beiden attraktiven Mittvierziger «die grosse Krise» an. «Es war meine Untreue, die uns fast auseinander gebracht hätte», sagt Hotz. Aber Graber wehrt sich: «Du musst jetzt nicht alles auf dich nehmen.» Vielmehr sei es um die Unverbindlichkeit gegangen, die sie sich bewahren wollten, und darum, ob sie mit der Beziehung weitermachen wollten oder nicht. Sie haben weitergemacht und sie würden noch immer an ihrer Beziehung wachsen. «Ich habe Matthias immer mehr schätzen gelernt, er ist mir in vielen Dingen ein Vorbild», sagt Hotz. Er freue sich immer noch jedes Mal, ihn zu sehen und mit ihm Zeit zu verbringen. «Ich glaube, das ist Liebe.»



Matthias Graber und Rolf Hotz sind seit 22 Jahren ein Paar: «Ja, es wäre schön, wenn wir zusammen alt werden.»

MANU FRIEDERICH

Ab|schrei|ber, der ['apʃraibe]

Der neue Lötschberg-Basistunnel ist nicht nur zeitsparend, sondern vergleichsweise auch sehr günstig: Die Gesamtkosten für das Jahrhundertbauwerk → NEAT sind nur unwesentlich höher als der diesjährige Abschreiber der → UBS.